

Annette Schavan

DER MENSCH WOLFGANG FRÜHWALD

Bonn - Bad Godesberg am 25. Juni 2019

Wolfgang Frühwald war Mitglied der Auswahlgremien der Bischöflichen Studienförderung Cusanuswerk, als dort im Januar 1981 meine erste Berufsstation als Assistentin des Leiters begann. Das ist über 38 Jahre her. Seither kannten wir uns. In fast vier Jahrzehnten erleben Menschen bekanntlich viel; das gilt einmal mehr für die Phasen des öffentlichen Lebens. Manch einen prägt die Öffentlichkeit stark.

BESCHEIDEN

Ganz anders Wolfgang Frühwald: er hat das öffentliche Leben immer deutlich mehr geprägt, als die Öffentlichkeit ihn. Natürlich waren die Zeiten in Bonn bei DFG und Humboldt-Stiftung mit den Privilegien verbunden, die dieses Leben mit sich bringt und gehörte dazu eine intensive Reisetätigkeit. Sie erstreckte sich bei ihm vermutlich auf mehr als einmal rund um die Welt. Dort wird man als Präsident aus Deutschland ziemlich hofiert, weil man der Herr über viel Geld ist. Das hat er alles viele Jahre erlebt und konnte über manches schmunzeln. Das war nicht jenes Schmunzeln, mit dem etwas verächtlich gemacht werden soll. Dazu war ihm zu wichtig, worum es ging. Er schmunzelte als jemand, der das Signal setzte: „Nehmt Euch nicht so wichtig. Ich tue es auch nicht.“ Wolfgang Frühwald war selbstbewußt - keine Frage. Er konnte, wenn sich jemand so richtig schön aufgeblasen hat, so sprechen, dass man den Ballon platzen hörte, der von der Nadel getroffen war. Das ging kurz und unaufgeregt; fast wie nebenbei. Es hatte große Wirkung, weil es die Replik eines Menschen war, von dem

Bescheidenheit ausging. Er konnte sich leisten, sich selbst nicht bedeutsam zu finden, obgleich er natürlich um seinen Einfluss wusste. Es war bescheiden auf eine Weise, die auch viele Jahre im öffentlichen Leben nicht zerstören kann. Er war gleichsam resilient gegenüber den Einflüssen, die Rollen auf Menschen haben können. Er war deshalb auch einer, der half, auf das Wesentliche zu kommen und die Schnörkel zu minimieren. Da verbanden sich bei Wolfgang Frühwald Bescheidenheit und großer Ernst.

ERNST

Seine Heiterkeit konnte nicht darüber hinwegtäuschen, dass Wolfgang Frühwald ein ernster Mensch war. Er hat nie vergessen, was er in jungen Jahren an Zerstörung in Kriegstagen erlebt hat. Er hat oft gesprochen von den inneren und äußeren Verwüstungen, die bekanntlich lange - weit über die betroffenen Generationen hinaus - gewirkt haben.

Sein Glaube - näherhin: seine Weise zu glauben - war auch davon geprägt. Den Menschen dem Menschen zu überlassen war für ihn schwer vorstellbar. Zu offenkundig ist das Grauen - bis heute - das Menschen einander zufügen. Wolfgang Frühwald hat mit großem Ernst von den Gefahren einer jeden Form von Hybris gesprochen. Dafür lassen sich in seinen Reden nahezu prophetische Worte finden. So war er auch in den Zeiten seines öffentlichen Wirkens als Präsident von DFG und Humboldt - Stiftung immer auch ein Seismograph. Er fand die richtigen Worte, um Ernsthaftigkeit und Ermutigung miteinander zu verbinden - aber eben auch die Warnung vor der Hybris und dem Opportunismus, die der Wissenschaft nicht fremd sind. Er war zugleich ein großer Fürsprecher der Wissenschaft, für deren Sachgesetzlichkeit er in einer Gesellschaft warb, der oft der Mut zum Risiko ebenso fehlt wie die Geduld und Gewährung von Zeit, die für die Wissenschaft unverzichtbar sind.

Wolfgang Frühwald war jener Ernst zu eigen, der auch mit der Fähigkeit verbunden ist, mit anderen zu leiden und Trauer zu empfinden über fehlgeleitete Aktionen und offenkundiges Unrecht. Am Ende seines Lebens hat er die von ihm geschriebenen Bücher noch einmal in die Hand genommen. Er hat nach seinen

öffentlichen Jahren die Bücher geschrieben, zu denen er vorher nicht gekommen war. Bücher zu grundlegenden Themen, wie dem nach einem Bildungskanon, aber auch zu Goethes Ehe. Er veröffentlichte eine Textsammlung über das Glück des Abschieds. Und er hat sich den Übergang vom Tod in das bleibende Leben vorgestellt mit dem Bild vom barmherzigen Vater, der seinen zurückkehrenden Sohn in die Arme nimmt.

UNBESTECHLICH

Wolfgang Frühwald konnte auf seinen Dienstreisen in eine Kirche gehen und eine Kerze anzünden. Er wußte, dass das manche in der Delegation für verrückt halten. Aber bekanntlich erlaubt man den Chefs ja auch Verrücktheiten. Die das verrückt fanden, konnten sich damit trösten, dass sich das ja gerade fernab der Heimat abspielt. Wolfgang Frühwald wußte darum, dass Menschen zerbrechlich sind und zugleich zu großen Taten fähig. Er war nicht bereit, nur Grenzen oder nur Größe anzunehmen. Er blieb unbestechlich dabei, dass die Forschung um beides wissen muss. Er konnte die Forschungsergebnisse - quer durch alle Fachbereiche - bei Preisverleihungen wunderbar erläutern. Er war ein großer Kommunikator. Den Kommunikator-Preis der DFG könnte man nach ihm benennen (oder Stipendien für Wissenschaftskommunikation mit seinem Namen). Wolfgang Frühwald fand auch, dass Unbestechlichkeit sich im Raum des Politischen nicht der Suche nach dem Kompromiss verschliessen darf. Das könne eine Frage des Respektes sein vor der Vielschichtigkeit einer Problemlage. Wir haben über ein Ethos des Kompromisses oft gesprochen, über Güterabwägungen und Brücken zwischen Forschung und Kirchen. Er konnte Brückenbauer sein, weil er unbestechlich war und die Gabe besaß, festgefahrene Debatten durch neue und weitere Gesichtspunkte, auch durch Erinnerungen weiterzuführen.

Der Abschied von Wolfgang Frühwald in Augsburg fand an einem eiskalten und doch auch sonnigen Tag im Februar statt - umgeben von seiner großen Familie. In der Kirche und am Sarg stand eine Fotokollage. Darauf waren Bilder vom Menschen Wolfgang

Frühwald zu sehen. Szenen eines Lebens, in dem das Öffentliche und Politische den Raum der Überzeugungen, der Haltungen und der Familienliebe von Wolfgang Frühwald nicht zerstören konnte. Wie gut, dass es ihn gab. Wie dankbar bin ich, dass er mir ein väterlicher Freund war. Und wie dankbar dürfen wir alle Dir, liebe Viktoria sein, die Du Wolfgang auf so wunderbare Weise über Jahrzehnte gestärkt hast. Wer Euch kennt, der weiß um die Bedeutung Deiner Ermutigung für ihn. Das galt übrigens auch für die Situation, in der zu entscheiden war, ob er das Amt des DFG-Präsidenten annimmt und ihr ins Rheinland ziehen würdet. Du warst im entscheidenden Moment bereit und hast ihn ermutigt, noch einmal etwas Neues zu beginnen. Wenn wir uns heute dankbar an Wolfgang Frühwald erinnern, dann danken wir auch Dir, liebe Viktoria, von Herzen.